

Pariser Weltausstellung.

Stein und Stuck neben Eisen die hauptsächlichsten Baumaterialien.

Verdächtige Formen und reichgegliederte Gogaden-Nische Summen für Gebäude von kurzer Dauer—Ein dreistöckiges Gladen-Spiel—Die Färbel im Schatten Stallens und der Ver. Staaten.

Während auf der Ausstellung von 1889 dem Eisen der Löwenanteil an der Architektur der Ausstellungsgebäude zufiel, den es sich auch auf der Epica-

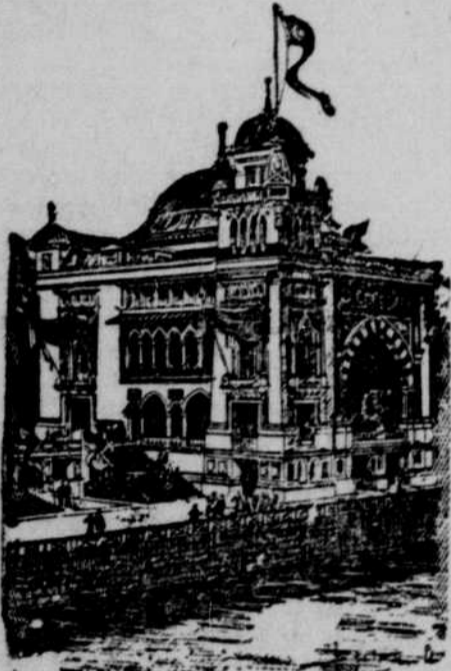


Palast für Berg- und Gärtenwesen.

noer Weltausstellung erstreckt, bringt das Jahr 1900 wieder Stein und Stuck zu Ehren. Wenn man von den beiden der Kunst geweihten Palästen absteht, die zu langer Dauer bestimmt, in kostbarem Sandstein massiv aufgeführt werden, verfallen die Ausstellungsgebäude in Paris in diesem Jahre ihre prächtigen Formen, ihre reichgegliederten Gogaden und ihre überaus reiche Dekorations fast ausschließlich der Kunst des Studateurs, der das Eisengerippe der großen Hallen, Thürme und Kioske mit seinem leicht formbaren Material bedeckt.

In besonders hohem Grade tritt die Fähigkeit des künstlerisch behandelten Bewurfs, reiche ornamentale Verzierungen an Gebäudeseiten zu erzielen, an dem „Palais des Mines et de la Metallurgie“ hervor. Dieser mit seinem gewaltigen Portallbogen und der breit dahinter aufliegenden Kuppel an die russisch-orientalische Architektur erinnernde Palast ist nach den Plänen des Architekten Barcollier erbaut. Sein Kuppelthurm wird ein drei volle Oktaven umfassendes Glodenpiel enthalten, dessen tiefste Glode 3 Fuß 3 Zoll Mündungsbreite besitzt und 1680 Pfund wiegt. Die Kosten des fertigen Gebäudes sind auf 1,750,000 Francs veranschlagt—gewiß eine riesige Summe für ein Gebäude, das nur für die Dauer eines halben Jahres erbaut wird.

Der Eindruck des Ganzen ist ein ernster und würdiger und dabei doch von Schwerefreiheit frei. Dem Zwecke dieses Ausstellungsgebäudes, welches in sich die hervorragendsten Maschinen und sonstigen Anlagen, sowie fast alle Produkte des gesamten Berg- und Hüttenwesens bergen soll, entspricht das Neuzer weitestgehend in höchst charakter-



Türkisches Repräsentationsgebäude.

istischer Weise, und der Palast wird selbst unter der großen Halle künstlerischer und prunkvoller Bauten an der Seine die Wäde der Vorübergehenden auf sich ziehen.

Von den Repräsentationsgebäuden auswärtiger Nationen führen wir heute unseren Lesern dasjenige der Türkei vor Augen. Dasselbe erhebt sich in der Nähe der Invalidenbrücke am Seinerufer zwischen dem italienischen Palast und demjenigen der Ver. Staaten. Es ist nach den Plänen und unter der Leitung des französischen Architekten Rene Dubouffon erbaut, welcher den orientalischen Stil zu seinem Spezialstudium gemacht hat und der Urheber einer Reihe bemerkenswerther Bauten in Konstantinopel und anderen Städten des osmanischen Reiches ist. Der türkische Ausstellungsplatz hat zwei Türme mit einem Thürmchen und einer großen orientalischen Terrasse. Die Verzierungen und Malereien sind von aus Konstantinopel gekommenen Künstlern ausgeführt. Der Raum, den dieses Gebäude bietet, beträgt über 50,000 Quadratfuß, wovon die Hälfte für Ausstellungszwecke reserviert ist. Die andere Hälfte dient zu Bureau und Empfangsräumlichkeiten.

Als Generalkommissar fungiert der türkische Botschafter Munir Bey; mit den Details der Verwaltung ist ein seit zehn Jahren in Paris etablierter Kaufmann Namens Pio Galil Hanna betraut, der einer katholischen Notablenfamilie Jerusalems entstammt.

Das größte Holzgebäude der Welt ist das Parlamentshaus in Wellington, Neuseeland.

Ein südafrikanischer Staatsmann.

Die Möglichkeit thätigen Vorgehens des Südafrikaner-Bundes.

Binnen Kurzem wird, wie man aus Kapstadt meldet, daselbst der Südafrikaner-Bund, die in letzter Zeit so vielfach genannte politische Organisation des holländischen Elements in der Kapkolonie, zusammentreten, um Friedensschlüsse mit Bewilligung absoluter Unabhängigkeit für die beiden Völkerepubliken, auf der Basis gegenseitiger Abstützung, zu beschließen. Sollte die britische Regierung diese Vorschläge zurückweisen, so will der Bund angeblich ein Manifest an alle Südafrikaner erlassen, in welchem zur Ergreifung der Waffen und zum Abfall von England aufgefordert wird.

Wenngleich diese von dem britischen Genfer durchgelassene Rabelmittelbeilage übertrieben sein mag, so zeigen doch die Nachrichten deutlich genug, daß die Bewegung unter den Südafrikanern immer gefährlichere Dimensionen annimmt, somit eine Chance für ein Vorgehen des Südafrikaner-Bundes immerhin vorhanden ist.

Die Führerschaft des Bundes liegt in den Händen des bekannten Kap-Parlamentsmitgliedes Jan Hendrik Hofmeyr, der nach, oder richtiger neben Cecil Rhodes als die hervorragendste politische Persönlichkeit in dem englischen Südafrika gilt. In früheren Jahren war er ein beständiger Gegner der Engländer und hätte sie am liebsten aus Südafrika vertrieben gesehen; dann veränderte er sich theilweise mit ihrer Politik und arbeitete sogar vielfach Hand in Hand mit Rhodes, so weit die Förderung der rein kapitalistischen Interessen in Betracht kam. Später freilich kam es zwischen ihm und dem ungetrübten König von „Südafrika“ zum Bruch, und gegenwärtig sind seine



Jan Hendrik Hofmeyr.

Sympathien völlig auf Seiten der Buren.

Vor Ausbruch des Krieges setzten die Friedensstrebende große Hoffnungen auf den Einfluß Hofmeyrs, der mit Präsident Krüger sehr befreundet ist, zu Gunsten einer unblutigen Lösung der Situation, und auch jetzt noch halten Viele ihn für den geeigneten Vermittler, sollten die Briten des grausamen Kriegspiels müde werden.

Hofmeyr ist auch auf dieser Hemisphäre nicht unbekannt. Im Jahre 1849 fungierte er als einer der Delegaten der Kapkolonie auf der Interkontinentalen Konferenz in Montreal.

Hochzeitsreise im Ochsenwagen.

Wie ein junger Bur die Auserwählte seines Herzens heimführt.

So manche Bräute, die zur Zeit der Puritaner in diesem Lande gang und gebe waren, sind noch heutzutage bei den Buren lebendig. Zumal bei dem wichtigsten Akte des Lebens, der Begründung der Familie, zeigt sich die alte patriarchalische Art.

Dat da ein junger Bur sein Auge auf eine Schöne des Landes geworfen, so zeigt er es seinen Eltern an, und ein Familienrath wird zusammenberufen. Ertheilt letzterer seine Zustimmung, so wird zunächst der Segen des Himmels zu dem Vorhaben angerufen und dann treten die Eltern und Verwandten mit denjenigen der Auserwählten in Unterhandlungen. Bei günstiger Aufnahme



Ein junges Ehepaar.

erfolgt die Hochzeit, sobald die Aussteuer fertig gestellt ist.

Im Hause der Braut versammeln sich die Sippen beider Familien zur Trauung, die meist Abends stattfindet und von einem Hochzeitsmahl gefolgt ist. Dann macht sich das junge Paar auf einem mit dem Heirathsgut besetzten Ochsenwagen auf den Weg nach der neuen Heimath, während sich die Verwandten vielleicht noch tagelang im göttlichen Hause aufhalten.

Heilende Sonnenstrahlen.

Die werthvolle Einwirkung der chemischen Sonnenstrahlen auf das Hautgewebe.

Es ist eine seit Langem bekannte Thatsache, daß das Licht auf die Hautgewebe besonders energisch einwirkt, und der Gelehrte Widmark hat durch seine sinnreichen Forschungen nachgewiesen, daß es nicht die wärmebringenden, son-



Röntgen'sche Bestrahlungsmethode vermittelst Sonnenstrahlen.

bern die sogenannten chemischen Sonnenstrahlen sind, welche die Haut irritiren. Man nennt jene Sonnenstrahlen chemische, welche am leichtesten „gebrochen“ werden und sich im Blau und Violet des Sonnenspektrums befinden.

Auf diese Eigenschaft hat in neuester Zeit ein Dr. Finlen in Kopenhagen eine Heilmethode begründet, bei welcher er die chemischen Sonnenstrahlen anwendet, um gewisse Hautkrankheiten, welche durch Mikroben im Hautgewebe erzeugt werden, zu heilen; vor Allem die böse Krankheit Lupus, welche eine Art langsam wirkender Tuberkulose, zu schweren Mißgestaltungen des Gesichtes durch gradweise Zerstörung der Nase und der Lippen führt.

Damit aber die chemischen Sonnenstrahlen auf einen Bezirk, der tief im Hautgewebe liegt, einwirken und ihn zerstören können, müssen natürlich die Sonnenstrahlen konzentriert werden, und es ist zugleich nöthig, zu verhindern, daß bei dieser Konzentration eine starke Wärmeentwicklung erzeugt werde. Zu diesem Zwecke hat Dr. Finlen eine große Linse hergestellt, die durch ein Planglas und ein Konverglas gebildet ist, zwischen die eine Lösung geschüttet wird, welche die Wärmestrahlen auffängt, während die blauen und violetten Sonnenstrahlen nicht abgeschwächt werden.

Wie unsere Illustration zeigt, ist es möglich, gleichzeitig mehrere Patienten zu behandeln. Dieselben müssen gegen die zu große Einwirkung des Sonnenlichtes auf den übrigen Körper geschützt werden; die Wärmerinnen tragen zum Schutz blaue oder dunkel gefärbte Brillen.

Dr. Finlen hat bisher über 350 Kranke in Behandlung gehabt und thatsächlich große Heilerfolge erzielt, die um so mehr zu schätzen sind, als die Narben kaum sichtbar sind.

Prächtiges Gotteshaus.

Gebäude eines Eisenmagazins an eine katholische Pioniergemeinde.

Durch die Munificenz des Präsidenten der „Carnegie Steel Company“ in Pittsburg, Charles M. Schwab, erhält die von dem berühmten Priester Fürst Galligiu zu Voretto, Pa., gegründete



Deutsche Kirche in Voretto, Pa.

deutsche St. Michaels-Gemeinde ein neues Gotteshaus, das nach seiner Fertigstellung eine der schönsten Kirchen zwischen Philadelphia und Pittsburg sein wird. Herr Schwab, welcher Voretto seine Heimath nennt, hat für den Zweck \$100,000 ausgeworfen.

Das neue Gotteshaus wird aus gelben Backsteinen mit Ziselstein-Ornamenten gebaut werden, und zu der Holzverkleidung wird eine Anzahl Nieseneichen, die nicht weit von dem Standbilde stehen, benutzt werden. Das Gebäude, in Gestalt eines lateinischen Kreuzes, wird in dem Rundbogen-Gothischen Stil errichtet werden und eine Gesamthöhe von 90 Fuß haben. Es wird ferner 175 Fuß lang sein und durch Kolonnaden mit dem Pfarrhaus verbunden werden. Auf die Dekoration des Innern wird besondere Sorgfalt verwendet werden. In Verbindung mit dem Hauptaltartisch, welches 1200 Eipfüße hat, wird eine Kapelle für Gottesdienste im Winter stehen. Ueber dem Haupteingang wird eine der größten und feinsten Orgeln im Westland errichtet werden.

Unter dem Hauptaltar in einem geräumigen Grabgewölbe wird die Leiche des Fürsten Galligiu, dessen Standbild, ebenfalls ein Geschenk des Herrn Schwab, im Sommer v. J. unter Beisein der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche dieses Landes enthüllt wurde, beigelegt werden, und die Beisegung soll zu einer eben so imposanten Feier gefeiert werden, wie es die Enthüllung der Statue des deutschen Bionier-Priesters im Lande westlich des Allegheny-Gebirges war.

Antideutsche Stimmung in England.

Wiederholte Erklärung des britischen Unterstaatssekretärs des Innern.

Während in den maßgebenden politischen Kreisen Deutschlands mit beständiger Sorgfalt Alles vermieden wird, was in dem gegenwärtigen Krieg den Verdacht einer Parteinahme für die Buren rechtfertigen würde—der Kaiser ging selbst so weit, daß er es nicht für passend erachtete, dem offiziellen Vertreter des Transvaals, Dr. Leyds, eine Audienz zu gewähren—bestreben sich die englischen Regierungskreise keineswegs der gleichen Höflichkeit und Zurückhaltung. Die antideutsche Degeerie der Presse Großbritanniens haben es sogar dahin gebracht, daß der britische Unterstaatssekretär des Innern, St. John Brodrick, geküßt auf eine Information der „Times“, im Unterhause erklärte, er kenne die Anschläge Deutschlands auf die Unabhängigkeit der Niederlande!

Gleich seinem Kollegen und Nachfolger im Kriegsamt, Unterstaatssekretär Wyndham, wird St. John Brodrick als ein Mann der Zukunft in der englischen Politik betrachtet. Auch er ist für die hohe Stellung, die er einnimmt, verhältnismäßig jung; zählt er doch erst 43 Jahre. Brodrick hat das Balliol College in Oxford mit Auszeichnung absolviert und gehört seit 1880 dem Unterhause an, wo er die Wähler von Gussford, Surrey, vertritt. In den Debatten über die irische Land-Bill that



St. John Brodrick.

er sich zuerst hervor, und 1886 machte ihn Lord Salisbury zum Finanzsekretär des Kriegsamts; als 1893 Lord Curzon zum Vizetönig von Indien ernannt wurde, folgte ihm Brodrick im Unterstaatssekretariat des auswärtigen Amtes. Zum Sturz des letzten Gladstone'schen und des ersten Rosebery'schen Kabinetts hat Brodrick wesentlich beigetragen.

Er ist für den Restort der auswärtigen Angelegenheiten der offizielle Vertreter der Regierung im Unterhause.

Photographische Himmelskarte. Eine bemerkenswerthe Arbeit wird bald zum Abschluß gelangen. Im Jahre 1891 wurde in Frankreich die Herstellung einer Reihe photographischer Himmelskarten unternommen, welche zusammen einen Atlas des Himmels bilden sollen. Diese Riesearbeit ist nunmehr beendet. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 2,324,000 Francs, wovon 1,150,000 Francs auf die Herstellung der photographischen Aufnahmen und Gleiches, 1,024,000 Francs für Messungen und 150,000 Francs für den Montablaten entfielen.

Unheimlicher Geselle.

Ein vorhin unbekanntes Mierenthier des amerikanischen Kontinents.

Unter den vorhin unentdeckten Thieren, deren Ueberreste in bald mehr, bald weniger gut erhaltenen Formen in den verschiedenen Gesteinsarten heute aufgefunden werden, spielte das Mierenthier, „Megatherium americanum“, von dessen Rekonstruktion wir nebenstehend ein anschauliches Bild geben, eine sehr bedeutende Rolle. Wie schon sein Name besagt, gehörte es nicht zu den kleinsten Erscheinungen der Thierwelt. Es übertraf an Größe beträchtlich unsere heutigen Elefanten. Wahrscheinlich ist es, nach der Bildung seiner Gliedmaßen zu schließen, vielfach ausgeritten gegangen; jedenfalls stand es während des Fressens auf den Hinterbeinen und bediente sich dazu des star-



Amerikanisches Mierenthier.

ren Schwanzes als Stütze. Ganze Wälder muß dieser ungeheure Fresser, wo er in Herden aufgetreten ist, abgeweidet haben. Eine Abmessung der Zeitdauer, während dieser Nimmerkalt und feinsten Eises auf der Erde ein still beschauliches Leben führte, ist natürlich gar nicht möglich. Aber jetzt noch rufen die kolossalen Knochenüberreste des Megatherium, das Skeffel so humorvoll besungen hat, berechtigten Respekt hervor.

Humorvolles.

Entweder oder.

„Ja, Herr Lieutenant, der Parade-marsch muß entweder sehr gut geübt werden oder gar nicht! Geübt werden aber muß er auf jeden Fall.“

Recht.

Nachwächter: „Was sehen Sie hier unter der Laterne?“—Betrunkener: „Wo soll ich denn hin, kein Mensch weiß ja, wo ich wohne!“

Matr.



Richter: „Angelloster, Sie sind von dem Verdachte, eine Uhr gestohlen zu haben, freigesprochen!“—Angelloster: „Darf ich sie denn nun auch tragen?“

Opferbel.

Chef (zum Kommiss): „Wie, das nennen Sie einen Wahndbrief? Da brauchen Sie ja nur nach: Mit Gruß und Ruh' darunterzuschreiben, dann ist's ein Liebesbrief!“

Sein Ende.

Arzt: „Und dann, Herr Huber, müssen Sie unbedingt das Trinken lassen. Hier ist Gift für Sie!“—Herr Doktor, dann mag ich nicht mehr leben; dann vergifte ich mich!“

Malice.

Frau: „Wie lange sollen wir denn mit unserer Marie warten? Sie ist doch schon 18 Jahre alt!“—Mann: „Bis der Richtige kommt!“—Frau: „Ich hab' nicht so lange gewartet.“

Verfälschte Frage.

Verteidiger (zum Angeklagten): „Was meinen Sie, habe ich nicht für Sie gesprochen, als ob Sie mein eigener Sohn wären?“—Angeklagter: „Ja, das auch so 'n Lump, Herr Doktor!“

Passender Vergleich.

„Sagen Sie mir, wie hat sich denn der Müller benommen, als er hörte, daß er beim Advancement übergegangen wurde?“—Genau so wie Champagner: zuerst war er starr, dann hat er geschäumt!“

Eingekauert.

Professor (im Examen): „Was sagte doch der alte Sokrates von seinem Wissen?“—Kandidat: „Ich weiß, daß ich nichts weiß!“—Professor: „Ehnen Sie, und darin haben Sie vollkommen Recht!“

Der Stiefelzieher des Duberbaunern.



Daher.

Gast: „Sagen Sie einmal, Herr Wirth, weshalb halten Sie sich denn einen so winzigen Piccolo?“—Wirth: „Ja, der muß bei den Herren Studenten nach 12 Uhr unter dem Tisch weiter bedienen.“

Schlechtes Gewissen.

A.: „Warum schreibst Du denn Deiner Braut nur mit der Schreibmaschine?“—B.: „Aus Vorsicht. Sie könnte sonst meine Handschrift beurtheilen lassen, und dann hebt sie die Verlobung wieder auf.“

Ein galanter Angestellter.

Geschäftsführer (der zum Geburtstag der ältesten Tochter seines Chefs eingeladen ist und das Hoch Namens der Angestellten auszubringen hat): „Wir haben heute doppelten Grund, vergnügt zu sein, denn wir feiern heut' das Fest der doppelten Wiederkehr des 20. Geburtstages der Tochter unseres verehrten Herrn Prinzipals! Sie lebe hoch, hoch, hoch!“

Bauernhofblättern.

„Aple, Sie verkehrtes Geschöpf! Ich glaube, Sie würden auf der Seufgerbrücke—jodeln!“

„Einsjähriger, machen Sie kein so gelehrt Gesicht, als ob Sie einer der Weisen von Lomodo wären.“

„Na, Schulze, 's ist nur ein Glas, daß Sie dummer Kerl nicht wie die Hydra—taulendbüßig sind.“

„Rekret Strohmeyer, Sie machen ja ein so verblüfftes Gesicht, wie eine entsetzte Schleierteule!“

„Unteroffizier: „Na, die Einjährigen stehen heute auch wieder so jammerlich da, wie wenn sie mit Kniden beim Geloben wären.“

Schlagfertig. Mann: „Dein Hut ist wirklich schön!“—Frau: „Ja, alt genug für er!“

Geimgeschicht. Sie: „Glaubst Du denn, ich mag Dir Deinen Pudel?“—Er: „Unmöglich, Weibchen; dazu bist Du nicht geliebt genug.“

Furchtlos. Friße (der einen Mauer bemerkt, welcher während der Mittagspause auf dem Gerüst schläft): „Du, sid 'mal, Mujusi! Der furcht' sich nicht vor d' Arbeit—der legt sich dicht bei hin!“

Selbst schuld. „Mit den legheltesten Cigaretten haben Sie mich böse angeführt! Die oben liegenden waren ja ganz gut—aber je weiter man hinunterkam, desto schlechter sind sie geworden!“—„Da sind Sie nur selber d'ran schuld! Sie haben eben das Riß' verkehrt aufgemacht!“

Goshaff. Sonntagsjäger: „Du, ich habe mir in den Kopf gesetzt, eine Zeit lang nur von selbsterlegtem Wilde zu leben.“—Freund: „Weißt Du, da würde ich doch lieber eine andere Selbstmordart dem Hungertode vorziehen.“

Ausrede. Hausheer: „Was machen Sie hier an meinem Geldschrank?“—Einbrecher: „Von dem Stand Ihre Vermögensverhältnisse wollt' ich mich überzeugen; ich bin nämlich Agent von einem Auskunfts-Bureau.“

So kommt's noch.



Emanzipirte: „Otto, Du bist so schüchtern, ich werde also in Deinem Namen bei Papa um meine Hand anhalten!“

Ein Sachverständiger. Richter (zum Hubschupp, der in einem Kaufprozeß mit vor die Schranken tritt): „Natürlich, Sie Kaufbold müssen auch wieder dabei gewesen sein!“—Hubschupp: „Bitt' schön, Herr Richter, diesmal war ich nicht dabei—ich komm' nur mit als Sachverständiger!“

Sein Wort genommen. Rath (zum Freier): „Wenn Sie auch der Gegenliebe meiner Tochter sicher sind, so kann ich doch immer in diese Verbindung willigen—es sei denn, Sie würden ein ganz anderer Mensch!“—Freier: „Was mich betrifft—mit größtem Vergnügen! Aber einen anderen Menschen“ wird Ihr hübsche Tochter schwerlich heirathen wollen!“

Goshaff. Bei Schmod ist morgen ein Wechsel fällig. Kubelos wirft er sich die Nacht vorher im Bette herum; er kann keinen Schlaf finden, denn woher soll er das Geld nehmen, um den Wechsel zu bezahlen? Da steht er plötzlich auf, zieht sich an, geht zu Moriz Rosenborn, dem Ausscheller des Wechsels, und lingelt so lange an der Thür, bis sich dessen verschlafenes Gesicht zum Fenster herausbeugt. „Was gibst'“ fragt Rosenborn. „Rosenborn, ich kann net bezahlen'n den Wechsel!“ ruft Schmod hinauf—athmet dann erleichtert auf und begibt sich auf den Heimweg, zufrieden über sich himmelnd: „So, jetzt soll der net schlaf'n!“

Einwand.



Wirth: „Sie sehen dort, das Mibringen von Hunden ist verboten!“—Herr: „Allerdings, aber der Hund bringt ja mich mit!“

Erkannt. Mann (München, am Samstag): „Liebes Frauchen, ich muß heute noch nach Augsburg in Geschäften und komme erst morgen früh wieder.“—Frau (lachen): „Nun, Du tömmst mich auch auf die Redoute mitnehmen.“